

Plan der Lindenauer Häuser, 1893

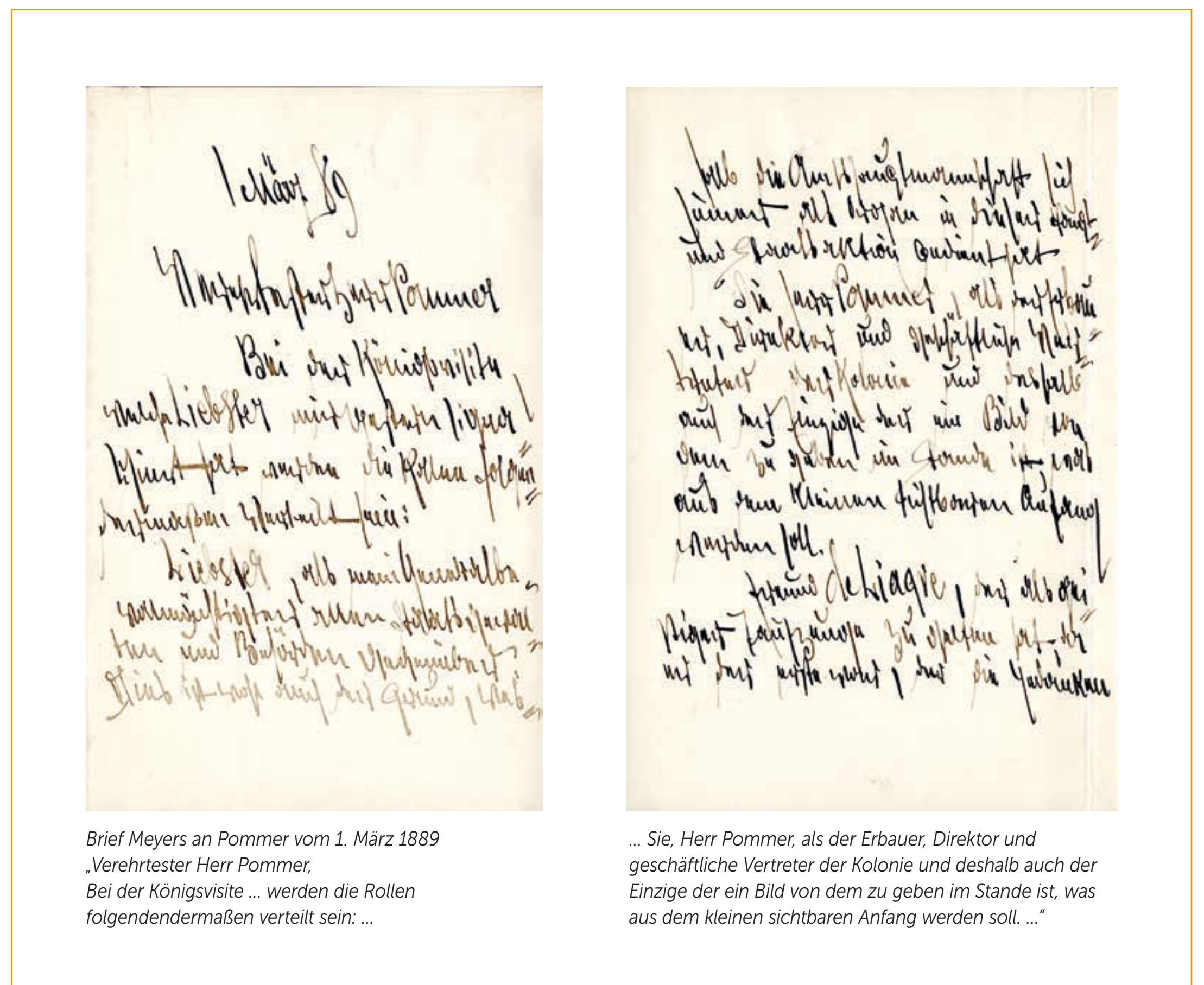


Blick in die Anlage Lindenau mit Kleingärten, um 1895

Max Pommer entwickelte betriebswirtschaftliche Konzepte für die Finanzierung und Organisation des Wohnungsunternehmens. Meyer hatte vor Baubeginn als Träger des Unternehmens einen „Verein zur Erbauung billiger Wohnungen“ mit einem Grundkapital von zwei Millionen Reichsmark gegründet. Auf der Suche nach einer geeigneten Unternehmensform zur Sicherung des Projektes über Meyers Tod hinaus entwickelte Pommer nach englischem Vorbild das Konzept einer Wohltätigen Aktiengesellschaft. Meyer wies den Vorschlag jedoch entschieden zurück, da sie seine Kontrolle und Entscheidungsfreiheit stark eingeschränkt hätten. Er wollte das Unternehmen auch vor seinen Söhnen schützen, die in seinem sozialen Engagement eine Gefährdung der finanziellen Stabilität ihres Verlagshauses sahen (Meyer hatte das Gründungskapital für den Verein aus dem Firmenvermögen entnommen), und wohl auch eine Schmälerung ihres Erbes fürchteten. Meyer entschied sich daher für die Gründung einer Stiftung.

**Die Bauarbeiten in Lindenau begannen im April 1888. Pommers erste Kostenrechnung ging von Baukosten in Höhe von 23.268 Mark für ein Wohnhaus aus.**

Die langen Häuserblöcke wurden in 52 kleine Wohnhäuser mit 501 Wohnungen, jeweils etwa 50 Quadratmeter groß, untergliedert. Die Mehrkosten durch die vielen, bei anderer Bauweise nicht notwendigen Treppenhäuser wurden bewusst in Kauf genommen, um die Wege der Mieter zu separieren und so die Arbeiterfamilien effektiver voneinander zu isolieren. Die Grundrisse ermöglichten eine Querlüftung ohne Öffnen der Wohnungstür. Damit galten die Wohnungen als gesund und es gab weniger Anknüpfungspunkte – so zumindest die Hoffnung von Meyer und Pommer – für die Bewohner, miteinander ins Gespräch zu kommen. In intensiven Kontakten zwischen den Mietern sahen Wohnungsreformer eine Gefahr für den sozialen Frieden und den Nährboden für sozialen Protest oder unsittliches Verhalten. Gemeinschaftlich genutzte Einrichtungen beschränkten sich auf ein Waschhaus mit Trockenplätzen, einen Kinderhort und die Wasseranschlüsse im Innenhof. Durch den Einbau von Einzelzimmern für Alleinstehende scheinen Meyer und Pommer eine Lösung gefunden zu haben, die Untermieter in Mieter verwandelte und diese von anderen Familien räumlich trennte. Dazu trug auch das grundsätzliche Verbot der Untervermietung bei.



Brief Meyers an Pommer vom 1. März 1889  
„Verehrtester Herr Pommer,  
Bei der Königsvisite ... werden die Rollen  
folgendermaßen verteilt sein: ...“

... Sie, Herr Pommer, als der Erbauer, Direktor und  
geschäftliche Vertreter der Kolonie und deshalb auch der  
Einzige der ein Bild von dem zu geben im Stande ist, was  
aus dem kleinen sichtbaren Anfang werden soll. ...“

Die Fertigstellung der ersten vier Häuser erregte das Interesse von Wohnungsreformern, Politikern und sogar des sächsischen Regentenpaares, das am 4. März 1889 nach Lindenau kam. König Albert schien sich allerdings lediglich für die Toilettenanlagen zu interessieren. „Als wir ein Haus besichtigten,“ schrieb Pommer später etwas enttäuscht, „zeigte er [der König] auf die Aborte u. fragte, riecht's bei Ihnen auch – ich sagte ‚nein‘, weil wir Torfmuß einstreuen u. der König gab zurück: gut, ich werd's mir merken.“ Zum anschließenden königlichen Empfang war Pommer nicht geladen, ein Zeichen dafür, wie er in der öffentlichen Wahrnehmung von Meyer überschattet wurde.

Bis 1898 wurden weitere Wohnhäuser erbaut, in den geschlossenen Straßenblöcken befanden sich auch Kleingärten für die Bewohner. Um 1900 lebten in der Lindenauer Anlage 2.110 Menschen.



Frontansicht der Häuser Hahnemann-/Ecke  
Mühligstraße, o.D.



Broschüre mit Ausführungen Max Pommers  
zum Ziel des Vereins und den Kosten der  
Lindenauer Häuser, um 1890